Labeling matters! Provenienzrecherche zur Kunstsammlung Paul Geipel in Glauchau

Ein Werkstattbericht

Sammler seiner Epoche

Die sächsische Haupt- und einstige Residenzstadt Dresden glich um 1900 einem Paradies für Wissenschaft, Kunst und Kultur. Verschiedene Einflüsse hinterließen Spuren beim vielseitig gebildeten Mediziner Prof. Dr. Paul Geipel (1869–1956), einem der prominentesten Pathologen der Stadt an der Elbe. Der gebürtige Zwickauer begann in seinen 30ern mit dem Sammeln von Arte- und Naturafakten und intensivierte diese Leidenschaft stetig.

Der unerwartete Tod seiner Frau Martha im Jahr 1938 veranlasste Geipel, über die Verteilung seiner umfangreichen Sammlung erneut und intensiv nachzudenken. Gemälde, Grafiken, aber vor allem Bronzen wurden zum einen dem Museum der bildenden Künste in Leipzig – pulsierende Messe- und Handelsstadt und Ort seiner Studienjahre – zuteil. Dem Stadt- und Heimatmuseum der boomenden Textilstadt Glauchau überließ Geipel zwischen 1943 und seinem Sterbejahr 1956 mit knapp 14.000 Objekten den weitaus größeren und heterogeneren Teil. Aktiv am Sammlungsaufbau des in der Entstehung befindlichen Hauses im Schloss Hinterglauchau beteiligt zu sein, entwickelte sich für Geipel schnell zur Herzensangelegenheit. Die Schwägerschaft zum ehemaligen Oberbürgermeister Otto Schimmel (1889–1930) wird in der Entscheidungsfindung ebenfalls eine wesentliche Rolle gespielt haben. Doch auch lange nach 1956 – zuletzt 2010 – erreichten das Museum immer wieder Stücke aus seiner Sammlung.

1 Paul Geipel am Flügel (Ausschnitt), Schabkunst von Georg Jahn nach einer Kohle-/Kreidezeichnung, aus der grafischen Sammlung Paul Geipels, datiert 1914

Foto: Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau

https://doi.org/10.3196/1864295024711 46 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

Da Geipel als Kunstsammler auch nachweislich während der Zeit des Nationalsozialismus aktiv war, erfolgten im Museum der bildenden Künste Leipzig bereits Provenienzrecherchen zu etwa 435 seiner Bildwerke. Daraus resultierte unter anderem die Restitution zweier Skulpturen von Max Klinger an die rechtmäßigen Erben.[1] Im Vorfeld der Sonderausstellung »Nur das Beste!«, anlässlich des 150. Geburtstags Paul Geipels im Jahr 2019, offenbarte sich auch in Glauchau ein Verdachtsmoment auf einen NS-belasteten Kontext. Angesichts dieser Sachlage erschien es dringend erforderlich, die Herkunft der von Geipel seit 1933 erworbenen Objekte im Hinblick auf einen möglichen NS-verfolgungsbedingten Entzug zu untersuchen. Das Museum in Glauchau stand damit vor der Herausforderung, angemessen mit diesem Wissen umzugehen. Damit gewann auch die Frage an Relevanz, wie man sowohl fachliche als auch finanzielle Unterstützung für ein Forschungsprojekt erhalten könnte. Daher reichte die Stadt Glauchau im Sommer 2020 einen entsprechenden (Projekt-)Antrag auf Förderung beim Deutschen Zentrum für Kulturgutverluste (DZK) ein, welcher durch den Vorstand bestätigt wurde.

Projekt und Recherchen

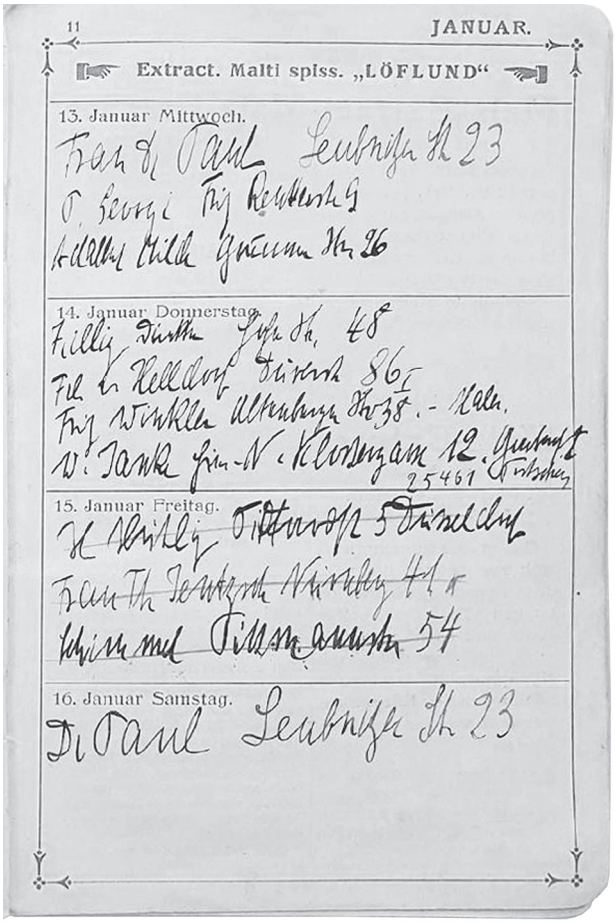
Das darauffolgende Projekt in Glauchau war eines von 25 bundesweiten Forschungsprojekten, die 2021 vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste in Magdeburg (DZK) finanziell unterstützt wurden. Im Fokus der Recherchen standen über 300 Objekte aus der Sammlung Paul Geipel.[2]

In der ersten Phase zwischen Februar 2021 und November 2022 wurden Gemälde, historische Grafiken und Bücher auf einen NS-verfolgungsbedingten Hintergrund untersucht. Es folgten ab Dezember 2022 ostasiatische Objekte, historische Waffen, Bronzen, Porzellane und Möbel. Die Bearbeitung dieser Sammlungsbestände wurde Ende November 2023 abgeschlossen. Eine Sonderausstellung bot von September bis November 2023 anschauliche Einblicke in die Arbeitsweise der Provenienzforschung im Allgemeinen und vermittelte anhand projektbezogener Beispiele die besonderen Herausforderungen.

Gemälde und Grafik

In der Philosophie des Sammelns ist Paul Geipel in der Tradition eines Johann Wolfgang von Goethe zu verorten. Sein Wissensdurst reichte über die Medizin weit hinaus und erstreckte sich über die Naturwissenschaften, Baugeschichte, Geschichte, Kunstgeschichte, Numismatik, Geologie und etliche andere Disziplinen.[3] Dieser Drang nach neuem Wissen manifestierte sich im Sammeln historischer Artefakte und ist in dieser Form auch den untersuchten Bestandsgruppen zu entnehmen.[4]

Geipels Kunstgeschmack allerdings war im zeitgenössischen Kontext eher konservativ. Während seine



2 Eintrag Paul Geipels in dessen handschriftlich geführtes Adressbuch: »H. Mühlig Sittarderstr. 5 Düsseldorf«. Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau. Noch heute firmiert unter dieser Anschrift das Künstler-Atelierhaus des 1844 gegründeten Vereins der Düsseldorfer Künstler*innen zur gegenseitigen Unterstützung und Hilfe; Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau
Foto: Ronny Licht, Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau

sammelnden Zeitgenossen häufig die rezenten Strömungen und Zäsuren schätzten und der Nachwelt Konvolute der Avantgarde hinterließen, fokussierte der Mäzen zwar ebenfalls die zeitgenössischen Maler und ihre Werke, allerdings hauptsächlich jene, die sich dem Naturalismus verschrieben hatten.[5]

In den Recherchen zum Gemäldebestand, der auf die Schenkung Geipels zurückgeht, schlägt sich dann auch das Ausleseverhalten sowie die oftmals engen Bekannt- und bisweilen Freundschaften zu den Urhebern der Werke nieder. Dieser Umstand resultiert wohl zuvorderst aus praktischen Gründen, wie etwa der lokalen Nähe des Wahldresdners zu hiesigen Künstlern, Künstlerbündnissen – was die in der Kunstgeschichte als »verschollene Generation« stigmatisierten Elbier wie auch Teile der Dresdener Sezession einschloss – und deren Professoren. Darunter seien hervorgehoben Georg Müller-Breslau (1856–1911), Richard Müller (1874–1954), Max Hermann Fritz (1873–1948) oder auch Hugo Mühlig (1854–1929) und dessen familiärer Kreis. So

https://doi.org/10.3196/1864295024711 46 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

lässt die Verteilung nach dem Grad des Verdachts belasteter, respektive unbelasteter Provenienz bereits erkennen, dass die Gemälde in Gänze eine eher unproblematische Bestandsgruppe darstellen.

Auch sind deren Erwerbungsumstände vergleichsweise gut in Geipels Erwerbsnotizen dokumentiert. Für die untersuchte Druckgrafik gestaltet sich die Lage deutlich schwieriger. Zwar führte Geipel auch hierüber Buch,[6] allerdings finden sich keinerlei Vermerke über die Erwerbungsumstände. Der zu betrachtende Bestand beschränkte sich aufgrund des zu prüfenden Erwerbungszeitraumes ab 1933 auf ausschließlich altmeisterliche Blätter. Aufschluss darüber geben die Annotationen in Geipels Handexemplaren der jeweiligen Kataloge des Auktionshauses C. G. Boerner in Leipzig – dem damals renommiertesten international agierenden deutschen Auktionshaus für Grafik und bibliophile Raritäten. Über diese Annotationen hinaus tauchen in den gesichteten autografischen Überlieferungen Geipels keine Hinweise auf diese Blätter auf. Die bekannten hohen Ansprüche der Druckgrafik, als Gattung der Auflagenwerke, deren Objektidentitäten in der Regel schwer zu fassen sind, drücken sich – mit Blick auf die Provenienzrecherche – ebenfalls in der Verteilung der Verdachtsmomente aus. So konnten für etwa zwei Drittel der Blätter die Umstände, unter denen Geipel diese erwarb, nicht geklärt werden. Die in der Untersuchung einzige Arbeit, welche man als eventuell belastet betrachten kann, ist die Radierung mit dem Titel »Warzenbedeckter Männerkopf« aus der Werkstatt des spanischstämmigen Wahlitalieners, José (Jusepe) de Ribera (1591–1652) (s. Abb. 3).

3 José de Riberas (1591–1652), Warzenbedeckter Männerkopf, Radierung, 22 x 15,1 cm, Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau
Foto: Ronny Licht, Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau

https://doi.org/10.3196/1864295024711 46 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

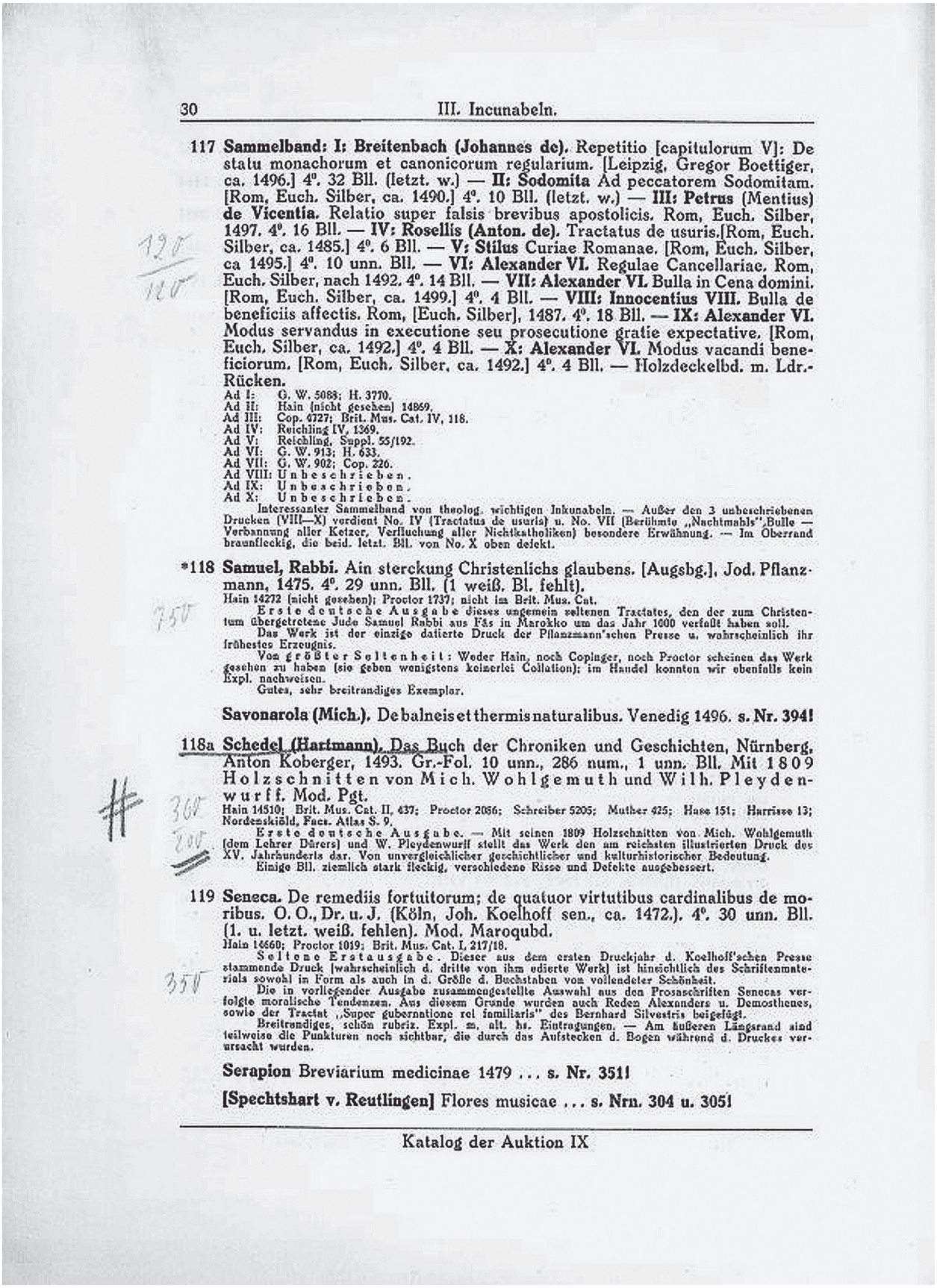
Historischer Schauplatz,
in welchem die
Merkwürdigsten Brücken
aus allen vier Theilen der Welt,
Insonderheit aber
Die in den vollkommensten Stand versetzte
Dreßdner Elb-Brücke,
In saubern Prospecten, Münzen und andern Kupferstichen,
vorgestellet und beschrieben werden;
Durch brauchbare Anmerkungen und besondere Urkunden erläutert,
Auch mit nöthigen Registern versehen
von
Carl Christian Schramm,
Reichsgräfl. Solm. Amts-Rath.
Leipzig,
Bey Bernhard Christoph Breitkopf, 1735.

4 Titelblatt des Buches »Historischer Schauplatz, in welchem die merkwürdigsten Brücken aus allen vier Theilen der Welt [...] vorgestellt und beschrieben werden«, 1735, Autor: Carl Schramm (1703–1750), Verleger: Bernhard Christoph Breitkopf (1695–1777), Stecher: Christian Friedrich Boëtius (1706–1782) und Johann Wilhelm Stör (1705–1765), 36,4 x 24 x 5 cm, Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau
Foto: Ronny Licht, Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau

JOSEPH BÆR & CO.
Buch- u. Antiquariatshandlung
in FRANKFURT a. M.

5 Etikett des Antiquariats Joseph Baer, Frankfurt a. M. in der vorderen Umschlaginnenseite des Buches »Historischer Schauplatz, in welchem die merkwürdigsten Brücken aus allen vier Theilen der Welt [...] vorgestellt und beschrieben werden«, 1735 (vgl. Abb. 4), Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau
Foto: Ronny Licht, Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau

https://doi.org/10.3196/1864295024711 46 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -



30 III. Incunabeln.

117 **Sammelband: I: Breitenbach (Johannes de).** Repetitio [capitulorum V]: De statu monachorum et canonicorum regularium. [Leipzig, Gregor Boettiger, ca. 1496.] 4°. 32 Bll. (letzt. w.) — **II: Sodomita** Ad peccatorem Sodomitam. [Rom, Euch. Silber, ca. 1490.] 4°. 10 Bll. (letzt. w.) — **III: Petrus** (Mentius) **de Vicentia.** Relatio super falsis brevibus apostolicis. Rom, Euch. Silber, 1497. 4°. 16 Bll. — **IV: Rosellis (Anton. de).** Tractatus de usuris.[Rom, Euch. Silber, ca. 1485.] 4°. 6 Bll. — **V: Stilus** Curiae Romanae. [Rom, Euch. Silber, ca 1495.] 4°. 10 unn. Bll. — **VI: Alexander VI.** Regulae Cancellariae. Rom, Euch. Silber, nach 1492. 4°. 14 Bll. — **VII: Alexander VI.** Bulla in Cena domini. [Rom, Euch. Silber, ca. 1499.] 4°. 4 Bll. — **VIII: Innocentius VIII.** Bulla de beneficiis affectis. Rom, [Euch. Silber], 1487. 4°. 18 Bll. — **IX: Alexander VI.** Modus servandus in executione seu prosecutione gratie expectative. [Rom, Euch. Silber, ca. 1492.] 4°. 4 Bll. — **X: Alexander VI.** Modus vacandi beneficiorum. [Rom, Euch. Silber, ca. 1492.] 4°. 4 Bll. — Holzdeckelbd. m. Ldr.-Rücken.

Ad I: G. W. 5083; H. 3770.
Ad II: Hain (nicht gesehen) 14869.
Ad III: Cop. 4727; Brit. Mus. Cat. IV, 118.
Ad IV: Reichling IV, 1369.
Ad V: Reichling, Suppl. 55/192.
Ad VI: G. W. 913; H. 633.
Ad VII: G. W. 902; Cop. 226.
Ad VIII: Unbeschrieben.
Ad IX: Unbeschrieben.
Ad X: Unbeschrieben.

Interessanter Sammelband von theolog. wichtigen Inkunabeln. — Außer den 3 unbeschriebenen Drucken (VIII—X) verdient No. IV (Tractatus de usuris) u. No. VII (Berühmte „Nachtmahls"-Bulle — Verbannung aller Ketzer, Verfluchung aller Nichtkatholiken) besondere Erwähnung. — Im Oberrand braunfleckig, die beid. letzt. Bll. von No. X oben defekt.

*118 **Samuel, Rabbi.** Ain sterckung Christenlichs glaubens. [Augsbg.], Jod. Pflanzmann, 1475. 4°. 29 unn. Bll. (1 weiß. Bl. fehlt).

Hain 14272 (nicht gesehen); Proctor 1737; nicht im Brit. Mus. Cat.

Erste deutsche Ausgabe dieses ungemein seltenen Tractates, den der zum Christentum übergetretene Jude Samuel Rabbi aus Fäs in Marokko um das Jahr 1600 verfaßt haben soll.

Das Werk ist der einzige datierte Druck der Pflanzmann'schen Presse u. wahrscheinlich ihr frühestes Erzeugnis.

Von größter Seltenheit: Weder Hain, noch Copinger, noch Proctor scheinen das Werk gesehen zu haben (sie geben wenigstens keinerlei Collation); im Handel konnten wir ebenfalls kein Expl. nachweisen.

Gutes, sehr breitrandiges Exemplar.

Savonarola (Mich.). De balneis et thermis naturalibus. Venedig 1496. s. Nr. 394!

118a **Schedel (Hartmann).** Das Buch der Chroniken und Geschichten, Nürnberg, Anton Koberger, 1493. Gr.-Fol. 10 unn., 286 num., 1 unn. Bll. Mit 1809 Holzschnitten von Mich. Wohlgemuth und Wilh. Pleydenwurff. Mod. Pgt.

Hain 14510; Brit. Mus. Cat. II, 437; Proctor 2086; Schreiber 5205; Muther 425; Hase 151; Harrisse 13; Nordenskiöld, Facs. Atlas S. 9.

Erste deutsche Ausgabe. — Mit seinen 1809 Holzschnitten von Mich. Wohlgemuth (dem Lehrer Dürers) und W. Pleydenwurff stellt das Werk den am reichsten illustrierten Druck des XV. Jahrhunderts dar. Von unvergleichlicher geschichtlicher und kulturhistorischer Bedeutung.

Einige Bll. ziemlich stark fleckig, verschiedene Risse und Defekte ausgebessert.

119 **Seneca.** De remediis fortuitorum; de quatuor virtutibus cardinalibus de moribus. O. O., Dr. u. J. (Köln, Joh. Koelhoff sen., ca. 1472.). 4°. 30 unn. Bll. (1. u. letzt. weiß. fehlen). Mod. Maroqubd.

Hain 14660; Proctor 1019; Brit. Mus. Cat. I, 217/18.

Seltene Erstausgabe. Dieser aus dem ersten Druckjahr d. Koelhoff'schen Presse stammende Druck (wahrscheinlich d. dritte von ihm edierte Werk) ist hinsichtlich des Schriftenmaterials sowohl in Form als auch in d. Größe d. Buchstaben von vollendeter Schönheit.

Die in vorliegender Ausgabe zusammengestellte Auswahl aus den Prosaschriften Senecas verfolgte moralische Tendenzen. Aus diesem Grunde wurden auch Reden Alexanders u. Demosthenes, sowie der Tractat „Super gubernatione rei familiaris" des Bernhard Silvestris beigefügt.

Breitrandiges, schön rubriz. Expl. m. alt. hs. Eintragungen. — Am äußeren Längsrand sind teilweise die Punkturen noch sichtbar, die durch das Aufstecken d. Bogen während d. Druckes verursacht wurden.

Serapion Breviarium medicinae 1479 ... s. Nr. 351!

[Spechtshart v. Reutlingen] Flores musicae ... s. Nrn. 304 u. 305!

6 Annotationen Paul Geipels mit Aufruf- und Zuschlagspreisen sowie der Erwerbsannotation u. a. am Los 118a des im Museum und der Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau befindlichen Exemplars der Schedelschen Weltchronik. Katalog der 9. Auktion bei Karl & Faber, München. – München, 11. Mai 1934, S. 30

Foto: Ronny Licht, Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau

https://doi.org/10.3196/1864295024711 46 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Die Bücher

Die Sammlung der Museumsbibliothek Glauchau hat ihre Wurzeln in dem 1884 gegründeten und 1908 von der Stadt Glauchau übernommenen Museum des hiesigen Industrievereins. Der Schwerpunkt der Sammlung lag zunächst auf der lokalen Geschichte und der Entwicklung von Industrie und Gewerbe, was dem ursprünglichen Auftrag des Museums entsprach. Das Ausstellungshaus wechselte mehrfach den Standort, bevor es 1936 im Schloss Hinterglauchau eine feste Bleibe fand. Im Laufe der Jahre erfuhr die historische Büchersammlung einen erheblichen Zuwachs. Dazu trugen unter anderem die Bibliothek der Deutschen Kriegsveteranen Glauchau, der Verein »Feierabend« und entsprechende Bestände der Stadtbibliothek bei.[7] Zahlreiche Einzelerwerbungen, bestehend aus Ankäufen und Schenkungen, bereicherten die Sammlung zusätzlich.

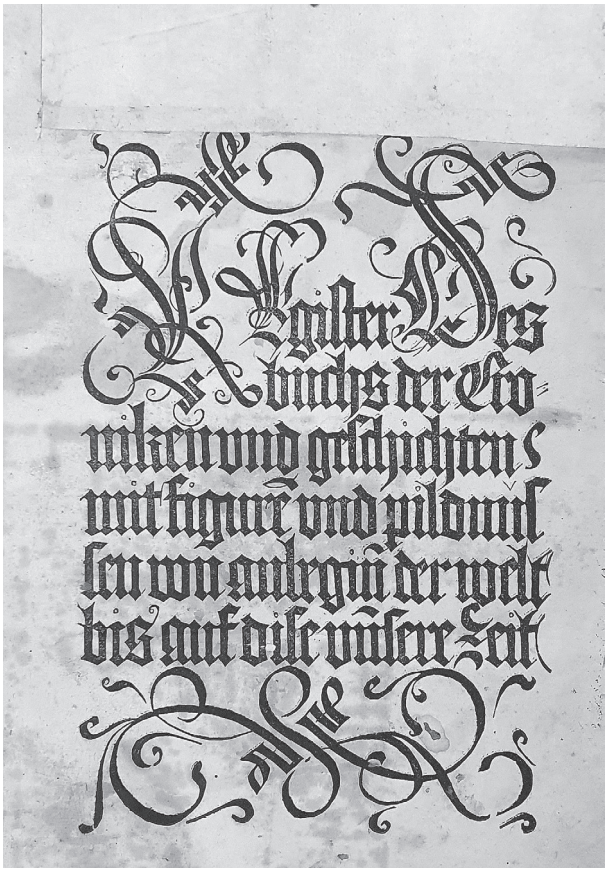
Die ebenfalls dazuzählende Geipelsche Schenkung umfasst eine kleine Auswahl an seltenen Büchern. Für die untersuchten historischen Bände konnte bisher keinerlei gesicherte Besitz- respektive Eigentumsabfolge rekonstruiert werden. Mit Ausnahmen der annotierten Auktionskataloge findet sich hierbei, wie auch bei den altmeisterlichen Grafiken, kaum zielführender schriftlicher Niederschlag in Geipels Erwerbsnotizen und anderen Unterlagen.

So konnte lediglich eine Position mit womöglich problematischer Provenienz ermittelt werden. Dabei handelt es sich um eine Abhandlung über historische Brücken von Carl Schramm (1703–1750) aus dem Jahr 1735. Diese wurde wohl im Dezember 1943 zusammen mit 41 weiteren, teils mehrbändigen historischen wissenschaftlichen Werken durch Geipel an das Museum übergeben. Den Verdacht auf jüdischen Vorbesitz lieferte ein Etikett des Antiquariats Joseph Baer aus Frankfurt am Main im vorderen Einbandspiegel (vgl. Abb. 5). Die 1872 gegründete Buchhandlung galt als das vielseitigste Antiquariat in Deutschland und hatte bis in die NS-Zeit hinein zwischen 600.000 und 1 Million Bände im Lagerbestand. Zuletzt bis 1934 von Leo (1880–1948) und Edwin Baer (1881–1965) betrieben, musste die Firma durch das Verbot der Berufsausübung im Juni 1934 schließen. Nach der durch die NS-Politik erzwungenen Emigration der beiden Brüder kam es zur Zwangsliquidierung der Firma, und der zurückgelassene Bücherbestand wurde zu großen Teilen vom Auktionshaus Karl & Faber versteigert.[8] Das Buch kann demnach im Zeitraum zwischen 1872 bis 1934 bei Baer angeboten worden sein. Wann und wo Paul Geipel das Buch letztlich erwarb, bleibt ebenfalls vorerst Gegenstand weiterer Recherchen.

Die Aussicht auf tiefergehende Begutachtung trifft ebenfalls auf eine Ausgabe der Schedelschen Weltchronik aus den Beständen Geipels. Im Mai 1934 versteigerte das Münchener Auktionshaus Karl & Faber bibliophile Kostbarkeiten verschiedenster Herkunft. Prominent beworben wurden jedoch die Bestände des alteingesessenen süddeutschen Fürstenhauses Oettingen-Wallerstein sowie der berühmten Augsburger Handelsfamilie Fugger. Paul Geipel ersteigerte mit dem Los 118a das am reichsten illustrierte Buch des 15. Jahrhunderts – hier eine nichtkolorierte deutsche Ausgabe von 1493/94 – für 200 Reichsmark. Auskunft darüber gibt eine entsprechende Annotation an der Los-Nummer in Geipels Handexemplar des Auktionskataloges von 1934.

Insgesamt erweist sich der mehrere Regalmeter zählende Bestand an Katalogen verschiedener Auktionshäuser, die Geipel dem Haus ebenfalls überließ, als unverzichtbare Quelle für die Provenienzforschung am Museum in Glauchau und auch darüber hinaus. Denn der Sammler (an-)notierte stets seinen Namen oder andere Hinweise auf seine Person an Erwerbungen, die Aufruf-, Zuschlagspreise ganzer Auktionen, sowie gelegentlich auch Namen der Käufer. Die Digitalisierung und Zurverfügungstellung des gesamten Bestandes ist daher in Planung.

Eine alte, handschriftliche Notiz auf der ersten Registerseite der nach ihrem Herausgeber Hartmann Schedel benannten Chronik, verweist auf Erzherzog Albrecht VII. von Habsburg (1559–1621), den einstigen Regenten der Niederlande, als zwischenzeitlichen Eigentümer.



7 Titelseite (Ausschnitt) des im Museum und der Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau befindlichen Exemplars der Schedelschen Weltchronik von 1493/94
Foto: Ronny Licht, Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau

https://doi.org/10.3196/1864295024711 46 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

8 Klebeetikett (wohl) mit weißem Mariensignet auf rotem Grund auf der Innenseite des hinteren Buchdeckels des im Museum und der Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau befindlichen Exemplars der Schedelschen Weltchronik von 1493/94
Foto: Ronny Licht, Museum und Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau

Die darauffolgende Besitzer- und Eigentümerschaft bleibt allerdings vage. Wem das Buch unmittelbar vor Paul Geipel gehörte, gilt deshalb bis auf weiteres als ungeklärt. Denn auf der Auktion kamen auch Objekte aus ungenannter Herkunft unter den Hammer. Deren Rückverfolgung ist heute nicht mehr möglich.

Den Hinweis auf den zwischenzeitlichen Verbleib könnte jedoch ein Klebeetikett liefern. Denn der Zettel mit weißer, stilisierter Krone und zwei Kreuzen auf rotem Grund könnte aus einem Inventar stammen. Darauf verweist eine handschriftlich und im Schriftduktus eher modern anmutende Zahl mit Schrägstrich. Weitreichende Befragungen der Literatur wie auch der Forschendengemeinschaft lieferten die Vermutung, es könne sich um das Signum eines Marienklosters handeln (vgl. Abb. 8).

Daneben gewann die Idee an Kontur, es könne sich hierbei um ein stilisiertes Monogramm der Familie Fugger, speziell von Markus Fugger (1529–1597) handeln. Die reichhaltige Bibliothek des Gelehrten, Übersetzers, Sammlers sowie Amts- und Würdenträgers unter dem Erzherzog Ernst von Österreich (1553–1595), ging 58 Jahre nach dem Tod Markus' in die Bestände der Fürsten von Oettingen-Wallerstein – der beworbenen Provenienz im Katalog von Karl & Faber 1934 – über. In der Zwischenzeit an Bekanntheit verloren, kamen einzelne besondere Werke erst wieder in den 1930er-Jahren durch Auktionen in den Umlauf.[9] Diesbezügliche Auskünfte aktueller Vertreter der Familie Fugger dämpfen allerdings die optimistische Erwartungshaltung, da das Etikett dort in keiner Weise bekannt ist. Wenig Grund zur Hoffnung gibt ebenfalls der Umstand, dass jene Lose aus dem Besitz und Eigentum der Familie Oettingen-Wallerstein, welche beim Auktionshaus Karl & Faber versteigert wurden, in den Katalogen vom Auktionshaus mit einem Sternchen versehen wurden.[10] Im Fall der Schedelschen Weltchronik blieb die Losnummer 118a jedoch ohne ebendiese Markierung.

Die Verortung des rotweißen Etiketts in den Auktions- und Kunsthandel blieb bisher ebenfalls lediglich Hypothese. Sachdienliche Hinweise werden daher gerne weiterhin entgegengenommen.

Abschließend kann festgehalten werden, dass sich für die erste Projektphase lediglich vereinzelte Verdachtsmomente unter den betrachteten Büchern, Gemälden und Grafiken als ausreichend hinweisgebend erwiesen haben, um in Zukunft weiter untersucht zu werden. Obgleich die Auswertung der zweiten Phase noch aussteht, zeichnet sich hierbei bereits ein ähnlicher Befund ab.

Literatur

- Deutsches Zentrum Kulturgutverluste. Joseph Baer & Co., Buchhandlung und Antiquariat. Verfügbar unter: www.proveana.de/de/koerperschaft/joseph-baer-co-buchhandlung-und-antiquariat [Zugriff am: 28.04.2023; letzte Aktualisierung 17.12.2021].
- Götze, Robby Joachim 2003. Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland. Digitalisiert von Günter Kükenshöner. Hrsg. von Bernhard Fabian. Hildesheim: Olms Neue Medien 2003. Verfügbar unter: https://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Kunstsammlung_Schloss_Hinterglauchau
- Götze, Robby Joachim 2019. Die Sammlung Paul Geipel / für das Museum und die Kunstsammlung Schloss Hinterglauchau, herausgegeben von Robby Joachim Götze. – Dresden: Sandstein Verlag, [2019].
- Universität Augsburg 2019. Ans Licht gebracht: Markus Fuggers Bibliothek in der Sammlung Oettingen-Wallerstein. Verfügbar unter: https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/uber-uns/ausstellungen/markus-fugger-bibliothek/

Anmerkungen

1 Vgl. Brunk, Birgit: Die Sammlung der Bildwerke. In: Die Sammlung Paul Geipel, Sandstein-Verlag, Dresden, 2019, S. 135–150.
2 Angedacht waren ursprünglich 224 Objekte.
3 Zur Sammlung Paul Geipels siehe Götze 2019.
4 Von den knapp 14.000 Objekten in Glauchau werden 224 Objekte, aus den Bestandsgruppen Druckgrafik und bibliophile Bände (47), Gemälde (80), Porzellan (51), Waffen (4), Plastik (37) und Asiatika (5) hinsichtlich ihrer Provenienz untersucht.
5 Vergleichbar setzte sich die Sammlung des gut zwei Generationen jüngeren Dresdners, Friedrich Pappermann (1909–1995), zusammen, die heute zu großen Teilen in der Städtischen Sammlung Freital auf Schoss Burgk bewahrt und ausgestellt wird.
6 Überliefert sind dem Museum drei dünne handschriftlich geführte Hefte Geipels zu alten und neuen Meistern.
7 Vgl. Götze 2003.
8 Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, www.proveana.de/de/koerperschaft/joseph-baer-co-buchhandlung-und-antiquariat
9 https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/uber-uns/ausstellungen/markus-fugger-bibliothek/
10 E-Mail-Korrespondenz Ronny Licht mit Dr. Andreas Kosuch (Zentralbibliothek, Universität Augsburg), 02.02.2022.

Verfasser
Ronny Licht, Provenienzforscher, Leipzig,
ronny.licht@outlook.de

https://doi.org/10.3196/1864295024711 46 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

Bericht zur Jahrestagung der IAML-Deutschland 2023 in Lübeck

Blick in den Scharbausaal der Bibliothek der Hansestadt Lübeck
Foto: Martina Falletta

Die Jahrestagung der IAML Ländergruppe Deutschland[1] fand vom 19. bis 22. September 2023 in Lübeck statt. Sie wurde von der Musikhochschule Lübeck gemeinsam mit der Bibliothek der Hansestadt Lübeck ausgerichtet und wunderbar organisiert von Torsten Senkbeil, Martin Blank und Arndt Schnoor.

Wie gut, dass Reisen gegenüber den vergangenen Jahren wieder uneingeschränkt möglich ist, denn die Sehenswürdigkeiten Lübecks kann man sich nicht entgehen lassen. 1987 wurde Lübecks Altstadt zum UNESCO Weltkulturerbe ernannt. Das berühmte Holstentor gehörte zur Stadtbefestigung, sieben Kirchtürme prägen Lübecks Altstadtsilhouette und die Backsteinbauten der vom Wasser umgebenen Altstadt beherbergen nicht nur das berühmte Marzipan.

Vor dem eigentlichen Tagungsbeginn fand – neben dem traditionellen Treffer der GND-Redakteur*innen und einem Praxis-Update zu RDA D-A-CH von Christoph Steiger (Universität für Musik und Darstellende Kunst, Wien) und Michaela Edelmann (Deutsche Nationalbibliothek, Frankfurt am Main) – auch ein Workshop von Martin Bierwisch (Johannes Gutenberg-Universität Mainz) zur Datierung von Musikquellen und im speziellen von Musikdrucken des 19. Jahrhunderts im wunderschönen Scharbausaal der Bibliothek der Hansestadt Lübeck statt. In dem ehrwürdigen Ambiente stellte er verschiedene Hilfsmittel wie Nachschlagewerke, Verlagsverzeichnisse und Online-Ressourcen vor, machte aber auch an ganz konkreten Beispielen auf Problemfälle aufmerksam. So kommt beispielsweise die Plattennummer 179 im Schott-Verlag gleich viermal vor. Betroffen sind davon Editionen mit Liedern von Dalberg, einer Fuge von Mozart, Variationen von Gelinek und einer Serenade von de Call. Aber wie kann das sein, dass eine Plattennummer mehrfach für unterschiedliche Ausgaben verwendet wurde? Da Schott verschiedene Verlage übernahm, führte dies zu Konfusion. Bei Schott sind für die Plattennummern 1 bis 500 ca. 1.100 Werke verzeichnet.

Der Tradition folgend war die erste Plenumssitzung am Mittwoch, 20. September, regionalen Themen gewidmet. Zur Eröffnung nahm Andreas Dreibrodt (Stadtbücherei der Stadt Neumünster) die Teilnehmer*innen auf eine Reise durch die Bibliothekslandschaft der Musikbibliotheken in Schleswig-Holstein mit. Wolfgang Sandberger stellte das Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck und das sich im Aufbau befindende digitale Brahms-Portal vor. Arndt Schnoor führte durch die Struktur und die Sammlungen der Musikbibliothek

https://doi.org/10.3196/1864295024711 46 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

der Stadtbibliothek Lübeck, für die das für Lübeck so wichtige Wort »Tradition« ebenfalls von großer Bedeutung ist.

Die zweite Plenumssitzung am Donnerstag, 21. September, wurde mit einem Beitrag von Desiree Mayer und Martha Stellmacher eröffnet (s. u.). Susanne Brandt von der Büchereizentrale Schleswig-Holstein stellte daraufhin verschiedene Projekte unter dem Motto »Gemeinsam für Nachhaltige Entwicklung« vor und zeigte auf, wie sich Bibliotheken noch gezielter für Klima- und Ressourcenschutz und die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen einsetzen können. Abschließend berichteten Thomas Kalk und Sebastian Wilke über die ersten Erfahrungen mit den in den Musikbibliotheken der Stadtbüchereien Düsseldorf (Dezember 2022) und Frankfurt am Main (Mai 2023) eingerichteten Tonstudios. Die durchweg positive Resonanz sollten weitere Bibliotheken dazu ermuntern, über ähnliche Konzepte nachzudenken.

Zwei Beiträge von Desiree Mayer und Martha Stellmacher (beide SLUB Dresden/NFDI4Culture) widmeten sich einerseits der Frage »Welche Services bietet NFDI4Culture für Forschungsdaten im Musikbereich?« und brachten andererseits Beispiele aus der Praxis für den Umgang mit Forschungsdaten in der Musikwissenschaft. Der Fragestellung wurde in der Plenumssitzung nachgegangen, während die Praxisbeispiele in der AG Musikabteilungen an wissenschaftlichen Bibliotheken vorgestellt wurden. Dabei ging es auch um die Präsentationform der Forschungsdaten, die nachvollziehbar und für andere nutzbar sein soll. In den FAIR-Prinzipien spiegelt sich dieser Anspruch wider: Findability, Accessibility, Interoperability, and Reuse. Das Potenzial und die Sinnhaftigkeit der Daten kann sich erst entfalten, wenn sie auffindbar, zugänglich, interoperabel und wiederverwertbar sind. Eine der Aufgaben von NFDI4Culture ist es, diesen Prozess zum Teilen der eigenen Forschungsdaten und die Transparenz im wissenschaftlichen Arbeiten zu unterstützen.

Besonders interessant und gelungen war der Austausch zum Thema Musiknachlässe innerhalb der AG Musikabteilungen an wissenschaftlichen Bibliotheken. Ann Kersting-Meuleman und Daniel Fromme luden dazu in ein »World Café« ein. An drei (räumlich getrennten) Stationen diskutierten die jeweiligen Gruppen über den Umgang mit Vor- bzw. Nachlässen. Anhand welcher Kriterien kann oder muss ein Nachlass übernommen werden? Wie tief kann die Erschließung erfolgen? Wo oder wie kann der Bestand publik gemacht werden?

Abschließend stellte Oliver Huck (Universität Hamburg) die in Planung befindliche kritische, kommentierte Hybridedition sämtlicher Lyrica von Paul Gerhardt vor und verwies auf die Problematik der Vielzahl an sogenannten Erstdrucken, Raubdrucken und Nachdrucken.

Der Freitagmorgen, 22. September, begann mit der dritten Plenumssitzung und richtete den Blick zunächst auf unseren Nachbarn Dänemark. Sara Bindeballe (Dokk1 Aarhus) zeigte, wie Bibliotheken wichtige Plattformen für öffentliche Gespräche sein können. Sie schilderte eindrücklich, wie lebendig und vielseitig Musikvermittlung durch zahlreiche, Generationen übergreifende Begegnungen, kontroverse Diskussionen zwischen Publikum und Musiker*innen im Dokk1 gestaltet und gelebt wird.

Einem völlig anderen Thema widmeten sich Annalena Aring und Sebastian Wallwitz (Leipziger Städtische Bibliotheken). Sie berichteten von der ambitionierten Retrokonversion von 35.000 Zettelkarten (= 44 Karteikästen) der Musikbibliothek im Rahmen der Erfassung des Kunst- und Kulturguts der Stadt Leipzig. Innerhalb eines Jahres wurde alles digitalisiert und im Metadatenformat MARC-XML in das Bibliotheksmanagementsystem importiert, um die musikspezifischen historischen Bestände der Bibliothek online zu verzeichnen. Als nächste Schritte stehen das Hochkatalogisieren der Daten und der Nachweis in anderen Spezialdatenbanken an.

Cornelia Schöntube fragte abschließend, ob sich eine Titelsuche in der Bibliographie des Musikschrifttums (BMS) lohne. Die vom Staatlichen Institut für Musikforschung (SIM Berlin) herausgegebene BMS erscheint seit 2006 online und verzeichnet knapp 500.000 Titel. Alleine die unselbstständigen Titel machen ca. 72 % aus, wofür auch fachfremde Zeitschriften und Publikationen ausgewertet werden.

Für die Plenumssitzungen war auch dieses Jahr wieder eine Online-Teilnahme ermöglicht worden, die dank der vorzüglichen Vorbereitung und Betreuung vor Ort reibungslos verlief.

Die Jahrestagung endete mit der obligatorischen Mitgliederversammlung, auf der Jutta Lambrecht verabschiedet und für ihr langjähriges Engagement geehrt wurde. Und zu guter Letzt wurde eine Einladung zur Tagung 2024 nach Frankfurt am Main ausgesprochen. »Ei vergess es net – Save the date«: Man sieht sich nächstes Jahr vom 17. bis 20. September in der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main!

Anmerkungen

1 Seit 1992 ist IAML Deutschland ein eingetragener Verein mit mehr als 200 institutionellen und persönlichen Mitgliedern und damit eine der größten nationalen Gruppen der International Association of Music Libraries, Archives and Documentation Centres (IAML). https://iaml-deutschland.info/

Verfasserin
Dr. Martina Falletta, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, RISM-Zentralredaktion, Bockenheimer Landstraße 133, 60325 Frankfurt am Main, Telefon +49 69 706231, martina.falletta@rism.info

https://doi.org/10.3196/1864295024711 46 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA